Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1842

7.12.1842 (No. 335)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko

Nr. 335. Mittwoch, den 7. Dezember. 1842.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. ♂ Wien, 30. November. (Korresp.) Wie eben verlautet, ist die Verbindung des ältern Prinzen von Sachsen-Koburg-Kohary mit der Prinzessin Klementine von Frankreich nunmehr gewiß. Der Prinz wird vorläufig in Paris wohnen. — Aus Serbien sind keine neuen Nachrichten gekommen. Was wir neulich in Beziehung auf den russischen Einfluß bei den Vorgängen in diesem türkischen Fürstenthume äusserten, können wir nur wiederholen, wie auch die Korrespondenzen anderer Blätter das Gegentheil davon sagen mögen. Wahrscheinlich wird man sich auch bald überzeugen, daß unsere Politiker diese Sache gleich von vorneherein zu scharf aufgegriffen und ihr in Hinsicht auf Ursache und Wirkung eine zu große Wichtigkeit beigelegt haben. Daß man in England darüber minder befangen urtheilte und ein geringeres Gewicht darauf legte, als in Deutschland, erfahren wir bereits aus den englischen Blättern. Das Maaßhalten in der Befürchtung und das nicht Zuweitausholen in den Vermuthungen kann nirgend nachdrücklicher empfohlen werden, als bei der orientalischen Angelegenheit, bei der es bisweilen viel schlimmer aussieht, als es wirklich ist. — Aus Pesth vernehmen wir, daß Oberst Lieven das Dampfschiff versäumt hat und dieserwegen 4 Tage dort verweilen mußte. — Ein Versuch, die indische Post über Triest gehen zu lassen, wird in der That bald von der engl. Regierung angestellt werden. Wie wir hören, hat die österr. Donaudampfschifffahrtsgesellschaft eine Verlängerung ihres Privilegiums auf weitere 25 Jahre erhalten, doch soll sie verpflichtet worden seyn, die Fahrpreise herabzusetzen und auch die untere Donau regelmäßig zu befahren. —

Preußen. Berlin, 1. Dezember. Nachdem hier definitiv Kunde aus Rom eingegangen, daß der erwählte Fürstbischof von Breslau, Hr. Knauer, in dem Mitte Dezember zu haltenden Konsistorium promulgirt werden soll, sind nun wohl alle weitern Berichtigungen über diesen Gegenstand unnöthig. (L. A. Z.)

Berlin, 2. Dezember. Nachdem der Magistrat und die Stadtverordneten der hiesigen Residenz den Beschluß gefaßt hatten, Sr. Exz. dem Gouverneur, General der Infanterie, Frhrn. v. Müffling, aus Anlaß seines fünzigjährigen Dienstjubiläums, das der verehrte Krieger ohne äusserliche Feierlichkeit begangen hatte, das Ehrenbürgerrecht zu verleihen, so wurde der darüber sprechende Ehrenbürgerbrief gestern Vormittag von einer Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten unter Führung des Oberbürgermeisters überreicht. Se. Exz. dankte für diesen Beweis der Hochachtung, dabei den Wunsch für inniges Zusammenhalten des Militär- und Bürgerstandes aussprechend. (P. St. Z.)

Merseburg, 25. November. Unsere Stadtverordnetenversammlung hat in ihrer gestrigen Sitzung einstimmig beschlossen, eine den Anforderungen der Gegenwart entsprechende Oeffentlichkeit der Verhandlungen auf dem gesetzlichen Wege nachzusuchen. (H. K.)

Magdeburg, 1. Dez. Zu Neujahr erhält das Militär die neue Bekleidung. Das Hauptstück besteht in einem blauen Waffenrocke, wie ihn die Halbinvaliden schon seit mehreren Jahren tragen, mit einer Reihe Knöpfe, über den Unterleib auseinanderschlagend und denselben mit einem Schlitze bedeckend. Auch die Hosen sollen eine andere, bequemere, Einrichtung erhalten. Die Infanterie und Fußartillerie bekommt lederne, die Kürassiere eiserne Helme mit der brandenburgischen Spitze, die hohl ist und dem Dunst aus dem Kopfe freien Ausgang verstattet, was sehr zweckmäßig seyn wird. Uhlanen, Dragoner und reitende Artillerie behalten die bisherige Bekleidung. Die Infanterie erhält statt des Mantels eine Art Ueberzieher, und als Hausanzug eine zwillichene Jacke, die zugleich bei kalter Witterung als Unterzieher dienen soll. Der Waffenrock soll nur zwei Jahre zu halten brauchen (?) und die Leute sollen in demselben zur Kriegsreserve entlassen werden, was in den bespickten Montirungskammern gewaltig aufräumen wird. Das Gepäck bleibt vor der Hand wie es ist und soll erst später geändert werden. Das dritte und vierte Armeekorps sollen schon im nächsten Sommer in der neuen Bekleidung die große Revue haben. Sobald die Proben, die man stündlich mit Sehnsucht erwartet, eingehen, soll sogleich die Beschaffung der Neubekleidung bewirkt werden. Ob die Offiziere ihre bisherigen Uniformen als Gesellschaftsanzug behalten, oder in den neuen Waffenröcken, eigentlich Zivilüberröcke mit farbigem Kragen, künftig in Gesellschaften erscheinen werden, darüber ist noch nichts bestimmt. (L. A. Z.)

Bayern. Nürnberg, 2. Dez. Bei der Beerdigung des jüngst in Erlangen im Duell gebliebenen Studirenden Maurer sprach Professor Thomasius, wie er als Theologe und Universitätsprofessor gar nicht anders gekonnt hätte, das Anathema über das Duell aus und nannte es einen Mord, verdammte zugleich den Mörder des Gefallenen und ermahnte die am Grabe versammelten Studirenden, von dem falschen Götzen der eingebildeten Ehrenhaftigkeit abzustehen. Dagegen trat nun unmittelbar nach der Grabrede ein Studirender auf und behauptete, daß man hier nicht richten und verdammen solle, und daß der Gefallene, der einen durchweg sittlichen Lebenswandel geführt, Gott eben so angenehm seyn werde, als wenn er auf dem Siechbette gestorben wäre. Für dieses unerlaubte Auftreten soll gegen den Redner die Strafe der Dimission von der Universität ausgesprochen worden seyn. Der Vorfall hat mehrere Druckschriften hervorgerufen, unter andern wird eine bei Buchhändler Felsecker dahier erscheinen, betitelt: „Der Zweikampf, eine moralische Frage der Zeit von Dr. Friedrich Mayer.“ — Eine bedeutende Folge hat dieses letzte Duell dadurch, daß nach allgemeinem Beschluß der Studirenden in Erlangen die Stoßwaffen, als heimtückische Banditenwaffen, gänzlich abgeschafft worden sind. Das ist schon ein bedeutender Schritt zur Unschädlichmachung des Zweikampfes, denn alle Opfer, die bis jetzt gefallen (in Erlangen wenigstens), sind durch Stoßwaffen umgekommen. (A. A. Z.)

Von der Regnitz, 3. Dezember. In der öffentlichen Sitzung der zweiten Kammer der Abgeordneten sprach der erste Sekretär, Freiherr von Thon-Dittmer, bei Gelegenheit des Beschlusses über den Druck der Verhandlungen die Erwartung aus, daß die Zensur den Tagblättern keinerlei Hindernisse gegen die Mittheilung der Debatten in den Weg legen werde, mit dem Beifügen, daß aber auch die öffentlichen Blätter jede Uebertreibung und Tageslüge sorgfältig vermeiden würden. (F. M.)

Speyer, 5. Dez. Der von ganz Deutschland mit Spannung betrachtete politische Prozeß, welcher in der letzten Zeit zu Mainz verhandelt wurde, hat mit der Freisprechung aller Angeschuldigten geendigt. Es war kein Schwur-, sondern ein aus angestellten Richtern gebildetes Zuchtpolizeigericht, welches hier zu entscheiden hatte. Der Prozeß an sich war wirklich unbedeutend. Dagegen zeigte sich bei demselben wieder in besonders klarem Lichte der unschätzbare Werth des öffentlich-mündlichen Gerichtsverfahrens. Hätte hier das geheime schriftliche Verfahren stattgefunden, bei welchem die Richter nur die Untersuchungsakten, aber nie die Angeklagten zu Gesicht bekommen, so würde im vorliegenden Falle eine Verurtheilung fast nothwendig erfolgt seyn, denn die Beschuldigten hatten, auf die ihnen (wie sich bei der Verhandlung auf's Unzweifelhafteste erwies) eröffnete Aussicht hin: nur in Folge von Geständnissen frei werden zu können, — Alles zugestanden, was ihnen während der geheimen Instruktion vorgelegt worden war. Das öffentlich-mündliche Verfahren bot nun glücklicher Weise Gelegenheit dar, das wahre Sachverhältniß gehörig darzuthun. (Sp. Z.)

Freie Städte. Hamburg, 29. Nov. Es muß wohl seine Richtigkeit haben, daß Amerika in diesem Jahre eine überaus gesegnete Ernte von Getreide gehabt hat, da die Preise von Weizen und Weizenmehl dort fortwährend im Sinken bleiben. Die letzten Notirungen aus Neuyork von 80 Cents per Bushel Weizen, $4\frac{1}{2}$ Dollars per Faß Mehl, sind bereits niedriger, als an den deutschen Seeplätzen zu kaufen ist. Erstere beträgt kaum 40 Thaler per preuß. Wispel, wobei zu berücksichtigen ist, daß in Neuyork die Preise von Weizen und Mehl in der Regel noch höher sind, als in mehreren Nebenhäfen. In Baltimore, Boston ꝛc. kauft man beides gewöhnlich etwas billiger. Auch hat dies nun bereits Veranlassung gegeben, daß von hier aus einige Aufträge nach Nordamerika gegangen sind, dort Mehl einzukaufen und hierher zu senden. Wir dürfen uns nicht wundern, wenn im nächsten Frühjahr ein Paar Ladungen davon hier eintreffen und in Konkurrenz mit dem deutschen Mehl und Weizen treten, deren Ausfuhr überhaupt ganz aufhören muß, wenn in England, Westindien, Südamerika ꝛc. die Nordamerikaner uns mit merklich billigeren Preisen entgegentreten, als wir zu stellen im Stande sind. (Pr. St. Z.)

Lübeck, 30. Nov. Ein reger Sinn für die Verbesserung der hiesigen Verhältnisse durch Abstreifen alter und veralteter Formen, durch Förderung dessen, was dem Verkehr frommt, ist auch bei uns erwacht, und verspricht uns eine bessere Zukunft. Unsere Bürgerschaft hat die Beantragung der Revision unserer beinahe zweihundert Jahre alten, seitdem wenig modifizirten Verfassung beschlossen, und aus ihrer Mitte eine Kommission, zu welcher auch mehrere ihr nicht angehörige Rechtsgelehrte hinzugezogen worden, niedergesetzt, um die dem Senate in dieser Angelegenheit zu machenden Anträge vorzubereiten. Diese Kommission wird binnen Kurzem ihre Thätigkeit beginnen. Besondere Aufmerksamkeit hat man der Verbesserung der Lage unserer israelitischen Staatsbürger zugewendet. Eine vom Rath und von der Bürgerschaft gemeinschaftlich bestellte Kommission bearbeitet diesen Gegenstand, und läßt nach ihrer Zusammensetzung gedeihliche Resultate hoffen. Ein Gesetz zur Wegräumung der der Anlage von Fabriken entgegenstehenden Hindernisse wird demnächst erwartet. (H. B. H.)

Frankfurt, 4. Dez. Mehrere deutsche Zeitungen enthalten die Nachricht, daß Unterhandlungen mit der hiesigen Oberpostbehörde sich in vollem Gange befänden, wobei der von dem königl. preuß. geh. Postrath, Hrn. Schmückert, auf gemeinsame Portoherabsetzung gestellte Antrag abgelehnt worden sey. Diese Angabe kann dahin berichtigt werden, daß der Herr geh. Postrath Schmückert nach Beendigung der von ihm dahier gepflogenen Verhandlungen, bei welchen

Ueber Auswanderung nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

(Fortsetzung.)

III. Gelehrte. — Die Vereinigten Staaten von Nordamerika sind ein Land, wo ausser dem Kaufmann sich alles durch Handarbeit zu ernähren hat, daher sollten besonders Gelehrte, als: Theologen, Aerzte, Lehrer, Kameralisten, Advokaten, Literaten überhaupt es wohl überlegen, bevor sie sich entschließen, einzuwandern. Ihr Loos ist in der Regel das schwierigste von Allen, wenn sie nicht ein Vermögen haben, das erste Jahr von ihren eigenen Mitteln leben zu können, und einige Kenntnisse in der englischen Sprache besitzen. Die Schwierigkeit, Bekanntschaften anzuknüpfen und sich Vertrauen zu erwerben ist für diesen Stand zu groß. Ueberdies sind alle Wissenschaften und Kenntnisse hier noch in ihrem ersten Entstehen. Die Universitäten sind kaum guten deutschen Gymnasien gleich zu stellen. Auch werden alle Wissenschaften und die Gelehrsamkeit nach kaufmännischem Maaßstabe berechnet, das heißt, der Amerikaner zahlt nur für die Wissenschaften, wenn sie ihm unmittelbaren und raschen Nutzen verschaffen, daher ist hier alles spekulative Wissen für den praktischen Eingeborenen verloren. Es bedarf für den deutschen Gelehrten lange Zeit, sich soweit mit dem Karakter und der ganzen Weise der hiesigen Einwohner vertraut zu machen, um durch seine Kenntnisse ihnen und sich selbst nützlich werden zu können.

IV. Künstler. — Von den Künstlern können höchstens Musiklehrer und Maler ihren Lebensunterhalt hier finden. Aber auch von ihnen gilt, daß sie so viele Mittel besitzen müssen, um in den größern Städten wenigstens ein Jahr zu leben, und sich so Ruf und durch diesen Bekanntschaft zu erwerben. Selbst unter diesen Umständen ist ihnen noch anzurathen, allem Künstlerstolz zu entsagen und für irdischen Gewinn die Unsterblichkeit aufzugeben, indem der Amerikaner einen Tanz oder Marsch dem schönsten Konzerte, das Bild einer elenden Karikatur dem prächtigsten Gemälde eines Raphaels vorzieht, und die Gemälde auch nach diesem Maaßstabe bezahlt.

V. Handlungsdiener und angehende Kaufleute. — Das traurigste Loos von Allen aber steht dem einwandernden Handlungsdiener bevor. Er muß sehr glücklich seyn, wenn er — nachdem er sich mit besonders guten Empfehlungsschreiben an hiesige bedeutende Handlungshäuser versehen, die englische Sprache korrekt spricht und schreibt — nach 6 Monaten ein Unterkommen finden kann. Er muß daher wenigstens 100 Dollars oder 250 fl. zu seinen Kenntnissen und Empfehlungen noch bei seiner Ankunft hier besitzen, und nicht auf Bequemlichkeit und standesmäßigen geselligen Umgang Anspruch machen. Ist er aber mit allem oben Erwähnten nicht versehen und wagt es dennoch, hier einzuwandern, so bleibt ihm wirklich nichts anderes übrig, als zu den gröbsten und schwersten Handarbeiten seine Zuflucht zu nehmen, Arbeiten, welche robuste und daran gewöhnte

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

jener Antrag nicht vorgekommen, bereits vor einigen Wochen nach Berlin zurückgekehrt ist. (F. O. P. A. Z.)

* Frankfurt, 4. Dez. (Korresp.) Unsere Börse zeigt sich in Betreff der katalonischen Insurrektion nunmehr durchaus beruhigt. Die katalonische Fabrikindustrie, von welcher der erste Anstoß zur Empörung ausgegangen war, um den Handelsvertrag mit England zu verhindern, findet und kann keinen Schutz bei den übrigen Provinzen Spaniens finden, deren Interesse vielmehr dahin geht, daß ein inniger kommerzieller Verkehr mit England ihren Erzeugnissen den großen britischen Markt zugänglicher mache; der von der madrider Regierung projektirte Handelsvertrag mit dem mächtigen Albion ist keineswegs antinational, sondern im Gegentheile den eigenen allgemeinen Bedürfnissen nur angemessen. Die übrigen Elemente, welche sich der Leitung der Empörung zu bemächtigen suchten, das republikanische, das christinische, das Familieninteresse des Infanten Don Francisco da Paula, sind ohne Einfluß auf die Masse des Volks, noch weniger auf den eigentlichen Mittelstand, der, wie jene, jetzt nur ein Bedürfniß kennt und fühlt: das Bedürfniß des Friedens, der Ruhe, der Erholung von den tiefen, schmerzlichen Wunden des Bürgerkrieges. Handelsbriefe aus London versichern, der Handelsvertrag zwischen England und Spanien sey bereits unterzeichnet. Zwar dürfte diese Angabe noch voreilig, daran aber nicht zu zweifeln seyn, daß nach Barcelonas Bewältigung der Vertrag ohne langen Verzug unterzeichnet werden wird. Wie man vernimmt, beruht er auf den nämlichen Grundlagen, wie der Traktat von 1835, welcher zwischen Lord Clarendon und Hrn. Mendizabal negozirt worden war, damals aber in Folge einer von dem französischen Kabinette erhobenen Einsprache nicht zur Ausführung gebracht werden konnte; die Einsprache des Tuilerienkabinettes gründete sich darauf, daß ein solcher Traktat im Widerspruche mit dem Geist der Quadrupelallianz stehe, und Lord Palmerston, dem Gewichte damals räthlicher politischer Rücksichtnahmen nachgebend, unterließ die Ratifikation des Vertrags, obschon derselbe von Lord Clarendon, damals Hrn. Villiers, bereits unterzeichnet worden. Die Quadrupelallianz besteht jetzt nicht mehr; jetzt dürfte keine politische Rücksichtnahme mehr die Ausführung des Vertrages verhindern. Diesem Traktate zufolge würde England die Garantie eines spanischen 3proz. Anlehens im Betrage von sechs Millionen Pfd. Sterl. übernehmen, Spanien dagegen die Einfuhr englischer gewobener Baumwollewaaren, reiner und gemischter, gegen eine Zollgebühr von 25 Proz. in den Häfen von Cadix, Barcelona, Malaga, Alicante und Carthagena gestatten; von dem Ertrage dieses Zolles würde $^1/_3$ zur Deckung der Interessen der von England garantirten Schuld und der Ueberrest von $^2/_3$ vorerst zur Entschädigung der durch diesen Vertrag benachtheiligten spanischen Fabrikanten verwendet werden. — In unserer Effektensozietät zeigte sich heute eine sehr willige Stimmung; namentlich erfuhren Ardoins eine wesentliche Besserung. Es blieben Integrale $51^7/_{16}$ à $^1/_2$, Ardoins $18^3/_8$, Taunuseisenbahnaktien $384^3/_4$.

Frankfurt, 5. Dezember. In der heutigen ausserordentlichen Sitzung hohen Senats wurde Hr. Syndikus Dr. von Meyer zum älteren und Hr. Senator Dr. Neuburg zum jüngern regierenden Bürgermeister für das Jahr 1843 erwählt. —

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 3. Dez. Am 30. v. M. hatte sich Abends ein fremder Mensch auf hiesigem Polizeibureau eingefunden und vorgestellt, daß er an demselben Tage zwischen hier und Griesheim von drei in den Gesichtern schwarz gefärbten Mannspersonen angefallen, und seiner Baarschaft, einer Uhr, sowie anderer Gegenstände beraubt worden sey. Der körperlich ganz erschöpfte Zustand und die sichtliche Verwundung des Denunzianten gaben dem Vorfalle eines schweren Verbrechens augenblickliche Wahrscheinlichkeit; die weiteren Nachforschungen der Behörden und das jetzige Resultat der gerichtlichen Untersuchung haben indessen dargethan, daß sich der angeblich Beraubte selbst verwundete, das fragliche Begebniß, um Mitleid zu erregen, lügenhafter Weise vorschützte, und es befindet sich nunmehr derselbe, als Urheber dieses bereits zur Besorgniß der öffentlichen Sicherheit vielfach besprochenen Vorfalls, zur Gewärtigung eigener Strafe, in gerichtlicher Haft. (Gr. Hess. Z.)

Mainz, 2. Dezember. Nachdem in der gestrigen Sitzung des Zuchtpolizeigerichts der Staatsprokurator seine Anträge gestellt, erhoben sich die Anwälte noch einmal, um auch deren Unschuld nochmals in das gehörige Licht zu setzen, wogegen die Staatsbehörde die nöthigen Erinnerungen machte. Nun entfernte sich das Gericht, berieth $^3/_4$ Stunden lang, worauf die Richter wieder in der Sitzung erschienen und vom Präsidenten das Urtheil der Freisprechung für alle (wie bereits kurz gemeldet) vorgelesen wurde. Dieses Urtheil aber ist mit einer juristischen Gründlichkeit und stylistischen Gewandtheit abgefaßt, daß man darüber erstaunen muß. Vor allem aber leuchtet eine Humanität aus demselben hervor, die uns mit Stolz erfüllt, sowohl für den Staat, wo eine solche Gesetzgebung herrscht, als für die Richter, die die Gesetzgebung auf eine so edle Weise im Interesse der Angeklagten zu interpretiren verstehen. Ich bemerke auch, daß sowohl die Staatsbehörde, wie der Präsident sehr erhebende Worte an die nun Freigesprochenen richteten, und sie ermahnten, in Zukunft sich von Umtrieben fern zu halten, die glücklicher Weise in unserm Vaterlande nicht vonnöthen sind. Des Hrn. Präsidenten Levitta Benehmen in dieser ganzen Verhandlung wird im Publikum mit Recht gepriesen; man sah, daß dieser Mann nicht nur ein ausgezeichneter Jurist, sondern auch, daß er ein sehr edler Mensch ist, der das Harte der „fiat justitia" durch herzliche Theilnahme für die Beschuldigten zu mildern weiß. (K. Z.)

Königreich Sachsen. Leipzig. Am 28. November hat der hiesige Literatenverein eine ausserordentliche Versammlung im rheinischen Hof gehalten, um eine Petition an die Stände um Preßfreiheit, resp. um Zensurerleichterung, zu berathen. Die zahlreich besuchte Versammlung genehmigte den ihr von einer zu diesem Zweck erwählten Kommission vorgelegten Petitionsentwurf, der, wie man vernimmt, seinem wesentlichen Inhalte nach sehr energisch und eindringlich lautet. (L. A. Z.)

Württemberg. Stuttgart, 2. Dez. Von Seiten vieler Mitglieder der hiesigen Bürgerschaft wird eine Petition an die Kammern vorbereitet, worin die Unterzeichner, in Betreff der zur Berathung vorgelegten Strafprozeßordnung, um durchgängige Oeffentlichkeit und Mündlichkeit, sowie um Einführung des Anklageprozesses bitten und die wesentlichen Vortheile dieses Systems in einem längeren Vortrage auseinanderzusetzen bemüht sind; sie bitten namentlich auch, sich doch ja nicht durch Rücksichten auf die entstehenden Kosten von Einführung dieser wohlthätigen Institutionen abhalten lassen zu wollen, und erklären schließlich, daß sie lieber keine Strafprozeßordnung, als eine dem oben erwähnten Prinzipe widersprechende zu Stande kommen sehen würden. (F. J.)

Belgien.

Brüssel, 3. Dez. In der Repräsentantenkammer wurde gestern, nachdem noch einige Redner gehört worden, die Schließung der Diskussion über das Budget der Mittel und Wege ausgesprochen. Die Kammer stimmte über den 1. Artikel ab und die auf die Grundsteuer vorgeschlagenen zusätzlichen Centimen wurden durch 68 gegen 4 Stimmen verworfen. Die Minister allein stimmten für dieselben.

Frankreich.

§† Paris, 3. Dez. (Korresp.) Hr. Alphons Pepin (Bibliothekar der Prinzessin Adelaide), dessen politische Schriften gewöhnlich Ludwig Philipp zugeschrieben wurden, so sehr hatte er sich in die Denkweise des Königs hineinstudirt, ist dieser Tage mit Tod abgegangen. — Von Hrn. Viennet, Pair von Frankreich, sind wieder Fabeln erschienen, die großes Aufsehen erregen. — In der legitimistischen Zeitung von Languedoc vom 29. Nov. liest man: Es sollen, dem Vernehmen nach, vorgestern drei Abgesandte der barcelonaer Junta, auf dem Wege nach Paris, mit Extrapost durch Toulouse gekommen seyn. Zweck der Reise ist, der Königin Christine die Regentschaft anzubieten. Auch Gen. Narvaez, der bekanntlich der Königin Christine ganz ergeben, ist vor 3 Tagen von Paris aus durch Toulouse gekommen; er reist nach Barcelona. — Das „Journal des Deb." behauptet, daß dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten keine diplomatischen Noten von Preußen ꝛc. in Bezug auf den vorgehabten Zollverband zwischen Belgien und Frankreich überreicht worden seyen; das Ganze sey eine leere Erfindung. (Es kam dieses Gerücht durch die augsb. „Allg. Zeitung" und die „Morning Post" in Umlauf, Blätter, die aus einer und derselben Quelle schöpfen. Anm. des Einsenders.) Im Uebrigen treffen jetzt immer mehr Zustimmungen zu dem belgischen Verein ein; seine Gegner sind beinahe zum Schweigen gebracht.

— Zu Straßburg brach in der letzten Woche des Novembers 4mal Feuer aus. Die Untersuchung stellte heraus, daß zu leichtsinnige Aufnahme der Versicherungsgesellschaften (übermäßig hohe Versicherungen) die Veranlassung dazu waren.

Großbritannien.

⌶ London, 1. Dez. (Korresp.) Das amerikanische Schiff „Panama", das von Canton zu Neuyork eingelaufen ist, bringt die Nachricht mit, daß ein französisches Geschwader von der Gruppe der Marquesasinseln Besitz genommen und zwei davon befestigt habe. Der Flottenkommandant hatte Befehle erhalten, die er erst am Ort seiner Bestimmung eröffnen durfte.

London, 1. Dez. Der „Standard" zeigt an, daß die 19,715 Pf. St., womit Jordan, ein Kommis der londoner Joint-Stock-Bank, am 26. v. M. verschwand, dem Vorstande derselben durch den Vater des Diebes, mit Ausnahme von 300 Pf. St. in Sovereigns, wieder zugesandt worden sind; wie sie in die Hände des Rücksenders gelangten, weiß man noch nicht. Der Dieb selbst und der kleine Rest des Geldes waren bisher nicht aufzufinden; für Jordan's Ergreifung hat die Bank, nachdem sie ihr Geld beinahe völlig zurückempfangen hatte, 20 Pf. Sterl. ausgesetzt. Man glaubt, daß er Mitschuldige hat, und daß die raschen Maaßregeln der Bankdirektoren, welche das Entkommen des Diebes und den Umsatz der Banknoten ohne Entdeckung fast unmöglich machten, sie zur Auslieferung des gestohlenen Gutes bestimmten. — Der Globe schreibt: Es ist eine bemerkenswerthe Thatsache, daß das Publikum in den Staaten des deutschen Zollvereins die erste Nachricht von dem Ergebnisse der Berathungen des stuttgarter Zollkongresses über den Zolltarif durch die englischen Blätter erhielt. (S. M.)

Italien.

Kirchenstaat. Eine Nachricht aus Rom, daß nun auch Neapel in Don Miguel dringe, seinen Ansprüchen an die Krone Portugals zu entsagen, wird in einem Privatschreiben aus Rom mit folgenden Hinzufügungen bestätigt: „Die ihm früher von Oesterreich durch den hiesigen Botschafter Grafen Lützow gemachten ähnlichen Anträge hat er bisher standhaft zurückgewiesen. Schwerlich denkt er jetzt anders. Die päbstliche Regierung beobachtet dabei große Indifferenz. Sie zahlt dem Exkönig, dem sie schon vor Jahren einen Winterpalast in Rom und eine Sommervilla in Albano einräumte, nach wie vor einen sehr hohen Gehalt. (S. M.)

Körper erfordern. Glücklich kann er sich dann noch schätzen, wenn er es — nachdem er alles, was er besessen, selbst seine Kleidungsstücke zugesetzt — dahin gebracht, daß er durch menschenfreundliche Hülfe im Zwischendeck in sein Vaterland zurückgeschickt wird. Junge angehende Kaufleute, welche sich in irgend einem Platze in Nordamerika niederlassen wollen, thun am besten, wenn sie, mit Baarschaft und Empfehlungsschreiben versehen, wenigstens 3 Monate sich unbeschäftigt hier aufhalten, um sich mit dem hiesigen Geschäftsgange u. s. w. bekannt zu machen, dann mögen sie, nach vorhergegangener Prüfung und Berechnung, erst ihre hier erworbenen und in Europa hinterlassenen Handelskonnexionen zu ihrem Vortheile benützen. — Hier wird es auch nicht an der unrechten Stelle seyn, sowohl den Kaufmann, als jeden hier Einwandernden darauf aufmerksam zu machen, daß er sich in seiner Heimath nie verleiten lassen möge, für seine mit sich führende Baarschaft auf's bloße Ohngefähr irgend eine Art von Waaren einzukaufen, in der Hoffnung, durch den dabei entstehenden Gewinn sein Kapital zu vergrößern; denn die Erfahrung lehrt, daß für denselben nur Schaden, Umstände und Zeitverlust dadurch entstehen.

(Schluß folgt.)

Verschiedenes.

* Karlsruhe, 5. Dez. Allen Freunden klassischer Musik können wir, in Hinsicht auf die Frage in Nr. 332 der Karlsruher Zeitung, die Versicherung geben, daß die schon früher hier gegebene, später aber verloren gegangene Oper: „Iphigenie" von Gluck, von großherzogl. Hoftheaterintendanz vor Kurzem neu angekauft wurde und die Aufführung derselben für nächstes Jahr festgesetzt ist.

— Zu Breslau wurde vor Kurzem ein Kommis, welcher 3000 Thaler Gold, das einem hiesigem Bankierhause gehörte, trug, Abends 6 Uhr auf öffentlicher Straße angefallen und ihm das Geld zu entreissen versucht. Der junge Mann hatte einen fürchterlichen Kampf zu bestehen, bei dem er fast erwürgt wurde, indeß wußte er das Geld zu behaupten, bis der Schurke vor mehreren herbeieilenden Menschen die Flucht ergreifen mußte. — In einer Schenke nahm ein Gauner einem Landmann eine bedeutende Summe Geldes vor den Augen der Anwesenden weg und lief damit davon.

† (Die Quelle der Regierungsweisheit des englischen Staatsministers Robert Peel.) Die englische Zeitung „Morning chronicle" erzählt, daß ein Parlamentsmitglied, als es neulich unangemeldet beim ersten englischen Minister, Robert Peel eingetreten, denselben auf den Knieen liegend gefunden habe. „Sie wundern sich vielleicht — sagte Peel — mich im Gebete zu überraschen; aber bedenken Sie, daß meine Schultern für das Gewicht, mit welchem das Volk sie beschwert hat, zu schwach sind. Ich kann es nur ertragen, indem ich mir aus der Quelle Kraft schöpfe, die allein wahre Kraft sprudelt."

† (Wohlthätiger Einfluß des Christenthums auf die Gesittung der Neuseeländer.) J. S. Polack, Mitglied der englischen Ansiedlungsgesellschaft, der längere Jahre auf Neuseeland lebte, sagt in seinem Buche, in welchem er über seine Erfahrungen auf der nördlichen Insel berichtet: die englischen Missionäre daselbst haben mehr dahin gewirkt, daß die Eingebornen Wirthschaftlichkeit und Häuslichkeit kennen gelernt haben und in der Gesittung vorgeschritten sind, als alle europäischen Handelsleute zusammengenommen, die daselbst hausen, ja, diese letzteren würden ohne den von den Missionären geübten Einfluß nicht sicher am Lande wohnen können.

— Das größte Aufsehen in Paris macht jetzt eine junge Dame, die dort vor Kur-

Schweiz.

Zürich. Die Entschädigungsfrage des Hrn. Seminardirektors Scherr ist endlich durch folgende Uebereinkunft mit der Regierung des Kantons Zürich erledigt worden. 1) Der Regierungsrath stellt ihm folgende Ruhestandsversetzungsakte aus: Der Reg.-Rath des Kantons Zürich, in Betracht, daß durch ein Gesetz von 1840 das Schullehrerseminar reorganisirt, die Lehrerstellen als erledigt erklärt und der 1832 berufene Seminardirektor Dr. Th. Scherr, wegen wesentlicher Aenderungen in den Dienstverhältnissen, nicht wieder auf die Direktorstelle gewählt worden ist, beschließt: Es sey derselbe in Ruhestand versetzt, mit Anerkennung, daß er während seiner ganzen Dienstzeit von den damaligen Aufsichtsbehörden stets die ehrenvollsten Zeugnisse erhalten habe, und unter Vorbehalt des amtlichen Titels und der persönlichen Vortheile, welche den Mitgliedern des zürcherischen Lehrstandes gesetzlich zugesichert sind. 2) Der Regierungsrath übernimmt das dem Hrn. Scherr in Küßnacht zugehörige Heimwesen, in seinem ganzen gegenwärtigen Bestande, kaufsweise um den Kostenpreis von 13,295 fl. 3) Dr. Scherr erklärt, daß er die ausgesetzte Entschädigung von 4400 Fr. als befriedigend annehme und auf alle weitern Ansprüche hinsichtlich seiner Staatsdienstverhältnisse förmlichst Verzicht leiste.

Spanien.

Madrid, 28. Nov. (Korresp.) Es sind heute zwei Infanterieregimenter in Madrid eingerückt, welche aus der Mancha und Toledo kommen; somit ist die Besatzung der Hauptstadt, in der übrigens die Ruhe nie gestört war, wieder vervollständigt. — Nachdem man über den Ausgang des barcelonaer Aufstandes beruhigt ist, frägt es sich nun, was darauf erfolgen wird. Unter andern soll Zurbano als Anerkennung seines muthvollen Benehmens zum Generallieutenant ernannt werden und das Großkreuz eines Ordens erhalten. Wichtiger ist, was aus dem Bunde der äussersten Oppositionsdeputirten nach Beendigung des barcelonaer Aufruhrs werden wird; gewiß wird er nachgiebiger und so das Glück des Herzogs von Viktoria in der That groß seyn. — Es ist nichts an dem Gerede, daß die Regierung um englische Hülfe zur See aus gegen Barcelona angesucht habe. Hr. Aston hatte blos Befehle nach Gibraltar ertheilt, die englischen Staatsangehörigen in Barcelona zu beschützen. — In einer Privatmittheilung aus Palma vom 20. Nov. liest man, daß der sich so nennende Oberst Scott, Abd-el-Kader's Agent, sich auf dieser Insel befindet und Offiziere und Soldaten für den Emir anwirbt. Der Statthalter auf Majorka hat ihm Befehl ertheilt, die Insel zu verlassen und sich nach Gibraltar zu begeben.

§† Paris, 3. Dez. (Korresp.) Telegraphische Meldungen: 1) Barcelona, 30. Nov. Das engl. Linienschiff „Formidable" von 90 Kanonen ist gestern Abend 9 Uhr an der Mündung des Llobregat gestrandet. Der Kommandant der franz. Station sandte diesen Morgen eines seiner Schiffe, den „Gassendi", ab, um das engl. Schiff von der Sandbank freizumachen, auf welcher es steckt; es ist ungewiß, ob dasselbe noch gerettet werden kann; die Mannschaft aber ist gerettet worden und auch ein Theil der Ladung wird geborgen werden können, da das Meer still und ruhig ist. Seit gestern ist in der Lage von Barcelona keine Aenderung vorgegangen. 2) Barcelona, 30. Nov., Abends. Barcelona wird mit dem Regenten kapituliren. Die Junta hat den Freikorps, die die Atarazanas besetzt halten, befohlen, die Waffen niederzulegen.

Türkei und Aegypten.

Das siebenbürger Wochenblatt enthält folgende Verzichtleistungserklärung des Fürsten Alexander D. Ghika: „Wir Alexander Demeter Ghika, Fürst, von Gottes Gnaden Herr der Wallachei, an den ausserordentlichen administrativen Rath. Dem Willen der hohen Höfe, der souveränen und der Schutzmacht uns fügend, welche, wie uns kund geworden, Verzichtleistung auf die fernere Regierung dieses Fürstenthums von uns fordern, übergeben wir von heute an die Regierung den Händen des von der hohen Pforte bestimmten Kaimakans und verweisen dieselben auf Art. 18 und 19 des org. Reglement als Richtschnur ihres Handelns. Die Herren, Großban und Präsident des hohen Divans, Georg Philippesco, Großwornik und Minister des Innern, Theodor Bakaresco, Großlogothet und Minister der Justiz, Michael Kornesco, werden unter eigener Verantwortlichkeit für die Aufrechthaltung der guten Ordnung und der öffentlichen Ruhe und für den ungehinderten regelmäßigen Fortgang der Regierungsgeschäfte Sorge tragen. 14. (26) Okt. im Jahr 1842. Alexander D. Ghika m. p. Staatssekretär Postelnik, Konstantin Suzzo."

* Konstantinopel, 17. Nov. [A. e. engl. Mittheilung, über Malta] Unsere Politiker spekuliren darüber, was die Franzosen mit dem neuen Aufstande im Libanon zu thun hatten. Getadelt wird Großbritannien, daß es den Versuch machte, den Maroniten, welche römisch-katholisch im Interesse Frankreichs sind, zum Aufstand oder Widerstand gegen den Sultan zu helfen. Heute Abend ist der Seriasker (Mustafa Pascha) aus Syrien hier eingetroffen, woraus man schließen will, daß die Vorgänge im und am Libanon doch nicht so bedeutend sind, da Jener sonst wohl nicht von dort fort wäre. — „Rußland," sagt man hier, „wird seinen Willen haben in der Wallachei, um den Ausgang der Dinge in Serbien wird es aber gewiß keine Freude haben." — Im ottomanischen Ministerium sind bisher keine Aenderungen eingetreten, wohl aber erwartet man einige.

Asien.

China. Der „Spektator" enthält folgende geographische Notizen zur Beleuchtung der neuesten Ereignisse in China: Die schnelle Unterwerfung der chinesischen Regierung, sobald Tsching-kiang-fu genommen und Nanking bedroht war, ist vollkommen erklärlich, wenn wir die Beziehung dieser Plätze zu der Hauptstadt Peking in's Auge fassen. Tsching-kiang-fu liegt am Südufer des Yang-tse-kiang, etwa 170 engl. Meilen oberhalb Wu-sing und 48 unter Nanking. Dieser Fluß ist bei Tsching-kiang-fu 1½ Meilen breit, und die britischen Kriegsschiffe gingen bis Nanking hinauf. Die südliche Sektion des Kaiserkanals, welcher sich nahezu 1000 Meilen von Nord nach Süd durch China erstreckt, vereinigt sich mit dem Yang-tse-kiang in den Vorstädten von Tsching-kiang-fu. Die nördliche Sektion des Kanals mündet auf dem entgegengesetzten Ufer des Yang-tse-kiang ein, 1 — 2 Meilen weiter stromaufwärts. Die Provinz Pe-tsche-li, in welcher Peking liegt, ist unfruchtbar, und das Deltaland, welches der Kanal durchströmt, zwischen dem Yang-tse-kiang und dem Hoang-ho, ist wegen der übermäßigen Feuchtigkeit wenig ergiebig. Fast unmittelbar im Norden von Peking erhebt sich das hohe, unfruchtbare Tafelland von Zentralasien. Die Zufuhren von Korn, Reis, Thee und andern Lebensmitteln in die Hauptstadt kommen entweder aus den fruchtbaren Ländereien in dem großen Becken des Yang-tse-kiang oder aus den Provinzen, zu welchen durch die südliche Sektion des Kanals der Zutritt offen steht. Sobald die britische Flotte Tsching-kiang-fu und den Fluß in der Richtung nach Nanking besetzt hielt, beherrschte sie den Eingang der nördlichen Kanalsektion und konnte zu jeder Zeit die Zufuhren nach der Hauptstadt abschneiden, welche den Yang-tse-kiang herab oder aus der südlichen Kanalsektion kommen. Die südliche Sektion des Kanals erstreckt sich südlich von Tsching-kiang-fu etwas in östlicher Richtung, auf eine Entfernung von nahezu 300 englischen Meilen, nach Hang-tscheu-fu, der Hauptstadt der Provinz Tsche-kiang. Dieser Kanal hat einen Fall gegen den Yang-tse-kiang hinab. In der Nähe dieses Flusses ist er in Felsen eingehauen; an einigen Stellen beträgt die Tiefe 80 Fuß, die Breite aber kaum über 12 Fuß. Südlich von Su-tscheu-fu wird der Kanal breiter, an manchen Stellen 50 bis 80 Faden breit. Die Wasserverbindung wird durch kleinere Kanäle fortgesetzt von Hang-tscheu-fu bis an den Meerbusen und bis Ning-po, das am Flusse Ta-hae, etwa 14 englische Meilen oberhalb seiner Mündung, an der Südseite des Meerbusens und südwestlich von Tschusan liegt. Die ganze Landstrecke zwischen dem Kanal, dem Meerbusen von Tsche-kiang und der Mündung des Yang-tse-kiang ist nieder gelegen, durchschnitten von zahlreichen Seen, Flüssen und künstlichen Kanälen. Der große See Ta-tu liegt auf der Nordseite des Kanals, und der Fluß, welcher die überströmenden Gewässer des See's fortträgt, durchkreuzt den Kanal, geht dann durch einen kleineren, seichteren See und entleert sich in das Meer bei Wu-sing. Schang-hai liegt an diesem Flusse, etwa 12 Meilen oberhalb der Stadt Wu-sing, und der Fluß ist für Dampfboote noch 47 Meilen weiter aufwärts fahrbar, bis zu dem Punkte, wo er aus dem kleineren See hervortritt. Die chinesischen Häfen, ausser Kanton, welche durch den Frieden für den englischen Handel geöffnet wurden, sind: 1) Emoy, unter 24° 27 M. n. Br., ein trefflicher Hafen, mit einer zahlreichen, vermöglichen Handelsbevölkerung. 2) Fu-tscheu-fu, die Hauptstadt der Provinz Fu-kien, am Min-kiang, etwa 30 Meilen oberhalb seiner Mündung bei Hu-kiang. Lord Amherst segelte im Jahre 1832 den Fluß hinauf bis zu Fu-tscheu-fu. Die Einwohnerzahl ist schwerlich unter 400,000. Die besten Theepflanzungen liegen im Innern von Fu-kien, und Fu-tscheu-fu ist der Stapelplatz des Handels mit schwarzem Thee. Die Hauptausfuhrartikel sind Thee, Bauholz, Tabak und Baumwolle. 3) Die Lage von Ning-po wurde bereits erwähnt. Lindsay schreibt ihm 2 — 300,000 Einwohner zu. 4) Schang-hai, dessen Lage gleichfalls oben geschildert wurde, ist der große Stapelplatz für den Handel jener Gegend mit den Theeprovinzen im Süden, mit der Provinz Schan-tung und den Mandschu-Tartaren im Norden. Das Klima von Schang-hai und Ning-po, den nördlichsten unter diesen vier Häfen, ist im Sommer sehr heiß, die Winter aber sind streng und nach wollener Kleidung ist große Nachfrage. Die britischen Truppen halten die Linie des Yang-tse-kiang von Tsching-kiang-fu bis Nanking besetzt, bis die ersten sechs Millionen spanische Thaler an der Kontribution bezahlt sind. Tsching-hai an der Mündung des Ta-hae (des Flusses von Ning-po), so wie die Inseln Tschusan und Ku-lang-su (letztere bei Emoy) halten sie besetzt, bis sämmtliche 21 Millionen bezahlt sind. Hong-kong, die Insel, welche für immer den Britten abgetreten wurde, ist weder sehr ausgedehnt noch besonders fruchtbar; sie liegt gerade vor dem Kap am südöstlichen Ende des inselvollen Meerbusens, in welchen sich der Fluß von Kanton entleert.

* Paris, 3. Dez. Der „Messager" bringt folgende telegraphische Meldungen: *) 1) Alexandrien, 12. Nov. Der Kaiser von China hat den Vertrag vom 29. August angenommen und sich verbindlich gemacht, ihn zu ratifiziren, sobald er von der Ratifikation absetten Ihrer britannischen Majestät in Kenntniß gesetzt seyn werde. Er beabsichtigt, einen Gesandten nach London zu schicken. Ein Dampfer kam direkt von Nanking nach Suez mit dieser Nachricht; er hatte Hrn. Malcolm, engl. Legationssekretär, an Bord. Die englische Flotte wird zu Tschusan überwintern, wo ausgedehnte Arbeiten zur Verbesserung des gesundheitlichen Zustandes der Insel vor sich gehen. 2) Malta, 25. Nov. Der Kaiser von China hat seine Beipflichtung zum Vertrage gegeben, aber es abgelehnt, vor Ihrer brit. Maj. zu unterzeichnen; als Beweggrund dieser Weigerung stützt er sich auf die strengen Erfordernisse der in China beobachteten Etikette. Dessenungeachtet ist die Hälfte der ersten durch den Vertrag

*) Durch unsere Mittheilungen direkt aus Malta in der gestrigen „Karlsruher Zeitung" (s. Malta, 27. Nov) sind unsere Leser bereits mit dem Wichtigsten obiger Telegraphennachrichten und ausserdem mit den Berichten aus Afghanistan und Indien bekannt. Red. d. K. Z.

---

zem aus den Kolonien angekommen ist. Sie ist 24 — 25 Jahre alt, besitzt 10 — 12 Mill. Franken Vermögen, und besucht Paris blos, um sich einen Mann zu suchen. Sie ist vollkommen frei, und kann nach Belieben über ihre Hand und ihr Vermögen verfügen. Der Mann, den sie beglücken will, muß jung, hübsch und von Adel, wenigstens Baron, seyn; sie stellt keine andere Bedingung, als daß er sie in Gesellschaften und auf Bälle führe, und ihr eine Loge in der großen und in der italienischen Oper halte.... Alles dies ist sehr leicht, nicht wahr? Aber ein Umstand ist dabei noch zu berücksichtigen, der manche Liebhaber von Millionen zurückschrecken dürfte. Die junge, reiche Erbin ist nämlich eine — Negerin.

— Aus den Gemälden der diesjährigen, unter den Städten Zürich, Bern und Basel wechselnden schweizerischen Kunstausstellung, an welcher später auch Luzern und Winterthur Antheil nahmen, wurden für die am 30. Nov. in Zürich statt findende Verloosung angekauft:

a) in Zürich	19	im Betrag von	3095	Franken,
b) „ Bern	8	„ „ „	1544	„
c) „ Basel	8	„ „ „	1760	„
d) „ Luzern	2	„ „ „	222	„
e) „ Winterthur	2	„ „ „	364	„
	39 Gemälde.		6985	Franken.

— Wer sich überzeugen will, wie gefährlich die Streichfeuerzeuge sind, der nehme ein Zündhölzchen und lasse es etwas schräg auf einen harten Boden fallen und er wird dasselbe sogleich hell auflodern sehen. Ueberhaupt ist die nicht explodirende, sondern sogleich heftig unter sich schlagende Phosphorflamme die heftigste, welche es geben kann, und besitzt alle Eigenschaften, um sogleich zu zünden.

— Im chinesischen Königreiche Bouran sind die Wege so schmal und beschwerlich, daß man kaum Platz hat, die Füße zu setzen. Die Abgründe, welche man auf beiden Seiten sieht, machen die Reisen höchst gefährlich. Eine höchst sonderbare Gewohnheit besteht, in diesem gebirgigen Lande darin, daß man die Weiber zu der fast grausamen Arbeit die Reisenden zu tragen, anhält. Der Sitz, auf welchem der Reisende Platz nimmt, ist mit Riemen an ihren Schultern befestigt, und die Bagage wird von andern in Traglörben getragen. Die Weiber sind in gewissen Entfernungen aufgestellt, an welchen sie sich ablösen. Ihr Verdienst beträgt ungefähr eine Rupie alle fünf Tage, und eben so viel wird für die Bagage gezahlt. Welche Idee von dem Kulturzustande dieses Volkes liefert eine solche Thatsache, die jedoch glücklicher Weise nirgend anderswo sich wieder findet.

Zensur in alter Zeit. Der Kabinetsminister Friedrichs des Großen, Graf Podewils, schrieb am 5. Juni 1740: „Se. königl. Maj. haben mir allergnädigst anbefohlen, zu eröffnen, daß dem hiesigen berliner Zeitungsschreiber eine unbeschränkte Freiheit gelassen werden soll, in dem Artikel von Berlin von Demjenigen, was anjetzo hierselbst vorgeht, zu schreiben, was er will, ohne daß solches zensirt werden soll, wie Höchstdero-selben Worte waren, weil solches Dieselben divertire; dagegen aber auch sodann fremde Minister sich nicht würden beschweren können, wenn in den hiesigen Zeitungen hin und wieder Passagen anzutreffen, so ihnen mißfallen könnten. Gazetten müßten, wenn sie interessant seyn sollten, nicht genirt werden. Wegen des Artikels von Berlin ist dieß distincte zu observiren, wegen auswärtiger Puissancen aber cum grano salis und mit guter Bequemlichkeit."

— Am 25. Nov. wurde zu München eine neue große Oper: „die Schweden in Prag", aufgeführt. Den Text hat ein Major J. G. Grötsch daselbst nach dem Pichlerschen Roman angefertigt und die Musik ist vom dortigen Kapellmeister J. B. Röder.

— Bei Schmalz in Quedlinburg soll mit Neujahr eine Zeitschrift für den Pianofortebau erscheinen.

stipulirten Abzahlung empfangen und an Bord der Fregatte „Blonde“ gebracht worden, welche ungesäumt nach England absegelte. Die britischen Land- und Seestreitkräfte waren immer noch zu Nanking.

* Malta, 25. Nov. *) (Aus einer englischen Mittheilung.) Am letzten Sonntag Morgen kam hier von Alexandrien der ägyptische Dampfer „Reschid“ an und auf ihm als Reisende Major Malcolm, vom dritten Dragonerregiment, Legationssekretär, nebst 4 andern englischen Offizieren. Major Malcolm ist der Ueberbringer von Depeschen aus China. Er verließ Nanking im September, auf dem Dampfer „Auckland“, der zu Hongkong, Singapore und Aden anlegte. Da der Admiral (Admiral Owen, der Befehlshaber der britischen Station zu Malta) hier keinen Dampfer, ungeachtet ihrer zwölf zu der hiesigen Station gehören, zu seiner Verfügung hatte, so muß Major Malcolm auf die Ankunft des „Oriental“ von Alexandrien, welcher am 27. hier erwartet ist, warten. Die Nachrichten, die wir aus China erfahren, gehen denn dahin: es habe der Kaiser drei — nach Andern fünf — Millionen Dollars als Abschlagszahlung entrichtet, welche Summe auf der „Blonde“ eingeschifft wurde, wolle aber den Traktat nicht eher unterzeichnen, als bis die Königin von England ihn unterzeichnet habe, indem er das Recht, einer älteren regierenden Dynastie anzugehören, geltend macht. Der Vertrag ist auf die schönste Seide eingewirkt, und in Verwahrung des Majors Malcolm, der ihn zur Unterschrift nach England überbringt und unmittelbar, nachdem er von Ihrer Maj. der Königin unterzeichnet ist (die Königin kann ja ihren Namenszug einsticken, was für eine Dame ganz artig wäre. Red. d. K. Z.), nach China zurückkehren wird. — Es heißt, die Reichthümer von Nanking seyen unermeßlich, und mehrere Gebäude dort ganz [?] von Porzellan. Ein ganz anderer Gegenstand sind die furchtbaren, von den Chinesen begangenen Selbstmorde. Hunderte von chinesischen Familien haben sich selbst das Leben genommen (das bezieht sich wohl auf die älteren, schon gemeldeten Vorgänge, woz. B. in Wuseng die Engländer bei der Einnahme der Stadt so viele Einwohner damals ziemlich unerklärlicher Weise sich das Leben nehmen sahen. Red. d. K. Z.), wobei sie als alleinigen Grund des Kaisers Befehle angaben!

§† Paris, 3. Dez. Nach der londoner „Sun“ vom 30. Nov. enthält 1) die Provinz Pe-tschi-li mit der Hauptstadt Peking eine Bevölkerung von 27,990,871 Seelen, 2) Schan-tung 28,958,760; 3) Kiang-Tsu mit Nanking 37,843,501, 4) An-hoe 34,168,059, 5) Tsche-kiang 25,256,784, 6) Fu-kien 14,777,410, 7) Kuei-tscheu 528,219, 8) Kiang-Si 713,895, 9) Kuan-tung mit Canton 19,174,030, vorgehende Provinzen liegen an der See. In den innern Provinzen: 1) Tscham-li 10,207,256, 2) Tscham-Si 14,004,210, 3) J-tschuen 21,435,678, 4) Jun-Nan 5,501,320; Mittelprovinzen: 1) Ho-nan 23,037,171, 2) Hon-pi 27,370,098, 3) Hu-nan 18,652,517, 4) Kiang-Si 30,426,999. Der jetzige Kaiser heißt Taong-kwang, mit dem Beinamen Juen-Hung. Der zweite Sohn, welcher einen widerspenstigen Karakter zeigte, ist zum Heere von Mukdem gesandt worden, wo er mit Strenge behandelt wird. Taong-kwang, obwohl ein despotischer Monarch, hängt dennoch sehr von den Mandarinen ab, welche den innern Rath bilden, der aus 4 Mitgliedern besteht, 2 Tartaren und 2 Chinesen; die beiden ersteren haben den Vorrang. Der Kaiser ist tartarischen Ursprungs, 56 Jahre alt und sehr dick; sein Titel, Taong-kwang, bedeutet „Ruhm der Vernunft“; er hat sich ihn selbst beigelegt. Nach seinem Tode dürfte eine Regentschaft eingesetzt werden. Der erste chinesische Minister heißt Hing-ga; er ist der Schwiegervater des Kaisers, und weit einflußreicher, als der Admiral Kwan, der Kommissär Lin und der Mandarin Sung-To-Su waren.

Baden.

* Die Richtung der Neckar-Main-Eisenbahn und die hiebei in Frage kommenden badischen Interessen. Von Fr. Ritzhaupt. (Fortsetzung.) Zu diesen Frachtsätzen will ich mir nur Folgendes zu bemerken erlauben: Die Fracht von Mainz nach Mannheim einschließlich des Rheinzolls beträgt per Dampfboot je nach der Güterklasse 23—26 kr., und per Segelschiff 18 kr. vom Ztnr., wovon bei Inlandsgütern, welche vom Rheinzoll frei sind, wieder 8 kr. abgehen. Man sollte also denken, die Differenz in den Frachtansätzen von beiden Plätzen könnte, zufällige Ausnahmen abgerechnet, höchstens gegen 30 kr. per Ztnr. betragen, weil ja sonst alle mainzer Güter ihren Weg nach Magdeburg und Leipzig sicher über Mannheim nehmen würden. Die behaupteten Frachtunterschiede von 54 kr., resp. 1 fl. 15 kr. werden daher nothwendig näher zu erläutern seyn. Aber abgesehen davon, überschätzt mein Gegner wohl die Wichtigkeit der Spedition für ein Land, wie im Allgemeinen, so auch insbesondere bezüglich ihrer Wirkungen auf den Eigenhandel, wenn er sie die beste Unterlage desselben nennt. Ich will zwar nicht in Abrede stellen, daß eine lebhafte Spedition von Transitgütern unserm Handel manche Vortheile gewährt; aber nothwendig zu seiner Entwicklung ist sie wahrlich nicht; dieser wird sich vielmehr, unabhängig von ihr, überall auf die Stufe schwingen, welche er je nach dem Vorhandenseyn der andern wesentlichen Bedingungen seines Gedeihens, die ich hier nicht aufzuzählen brauche, einnehmen kann. Dies beweist der blühende Handel von Lahr, wo die Spedition gewiß nicht zu Hause ist; dies beweist ferner der bedeutende Handel, welcher von unserm industriösen Schwarzwalde aus betrieben wird, dessen Produkte den Weg auf die Kehrseite des Erdwalls gefunden haben, ohne daß irgend eine Anregung durch vorhandene Spedition nachgewiesen werden könnte. Ebenso hat die Schweiz, an die Alpenwand gelehnt, wenig Gelegenheit zur Spedition von Transitgütern; gleichwohl aber ist ihr Handel so bedeutend, daß eine Menge Spediteure nach seinem Abfalle jagen. Beruht Englands Handelsmacht etwa darauf, daß es für andere Nationen expedirt? Hiernach läßt sich die Haltbarkeit der kühn hingestellten Behauptung ermessen, daß der Eigenhandel mit der Spedition stehe und falle. Wenn man also behaupten muß, daß unser Handel jetzt schon in ganz andern Momenten wurzelt, als in der blühenden Spedition dieser oder jener Stadt, um wie viel mehr wird dies für das neue Zeitalter gelten, welches mit den Schienenwegen für uns begonnen hat! Die Güter brauchen sich nicht mehr anzusammeln, um sie wohlfeil fortschaffen zu können; jeder Stationspunkt stellt zugleich einen vortrefflichen Speditionsplatz dar, um unsere Produkte, in welcher Quantität es sey, jederzeit dem gewünschten Markte zuzuführen. Eine Spedition wird überhaupt nur noch da nöthig seyn, wo Zollinien durchschnitten werden, oder wo ein Frachtwechsel eintritt. Dies erkennt auch mein Gegner an, folgert aber daraus, daß gerade deshalb die Bahn über Mannheim geführt werden müsse, damit unsere Spedition etwas von dem großen Güterzuge erhasche, der sich aus dem Süden nach dem Norden und umgekehrt durch unser Land bewegen wird, auf daß wir nicht 16 Millionen ausgegeben haben, um blos den „gemeinen Fuhrmann für das Ausland“ zu machen. Abgesehen von dieser höchst beschränkten Auffassung von Zweck und Wirkungen der Eisenbahnen, will ich hier eben so wenig untersuchen, welcher von beiden der vornehmste ist, der Fuhrmann oder der Spediteur, und nur bemerken, daß sich beide zu demselben Zweck in die Hand arbeiten müssen, jener aber dabei offenbar die bedeutendere Rolle zu übernehmen hat, weshalb auch z. B. auf der Route von Mannheim nach Basel seine Dienste mit 1 fl. 20 kr. per Ztnr. bezahlt werden, während für den Spediteur nur 6 kr. abfallen. Doch dem sey wie ihm wolle, so viel ist gewiß, daß wenn auf der Linie zwischen Basel und Hamburg Dienste von Spediteuren nicht nöthig sind, sie auch nicht in Anspruch genommen und bezahlt werden, und sollte auch der Zug an den allerbedeutendsten Speditionsplätzen vorüberfliegen. Von allen jenen Waaren, welche ausschließlich auf der Eisenbahn aus dem Süden nach dem Norden oder umgekehrt geführt werden, wird Mannheim, es mag nun an der Linie liegen oder nicht, so gewiß kein Kollo zur Spedition erhalten, als jeder Kaufmann unnöthige Handlungsunkosten vermeidet. Anders verhält es sich mit den Gütern, welche in Mannheim zu Wasser ankommen, und ihren Weg auf der Eisenbahn fortsetzen, oder aber bei welchen dies umgekehrt der Fall ist, und hier komme ich auf die speziell herausgehobenen Verluste, von denen Mannheim bedroht seyn soll, wenn es nicht unmittelbar mit der Bahnlinie verbunden würde. In Betreff des Waarenzuges aus dem südlichen Frankreich, dem Elsaß und der Schweiz nach dem Norden und Nordosten heißt es: „Dieser ging früher von Basel „oder Straßburg aus den Rhein hinab bis Mainz, oder zu Wasser bis Frank„furt, und von da zu Lande weiter. Seit neuerer Zeit gehen diese Güter „folgenden Weg: auf dem französischen Kanal bis Straßburg, von da auf dem „Rheine bis Mannheim und von da über die Neckarbrücke direkt und über „Frankfurt hinaus nach Braunschweig, Sachsen und Preußen.“ Hiernach sollte man glauben, Mannheim habe den ebenbeschriebenen Waarenzug Mainz und Frankfurt aberobert, und stehe in Gefahr, ihn wieder zu verlieren. Doch dem ist durchaus nicht so, was ich durch nachfolgende, authentischen Quellen entnommene Notizen beweise: Im Jahre 1841 wurden mit Segelschiffen versendet:

	von Basel	von Straßburg	von Freistett
nach Mannheim:	3251 Ztnr.	2639 Ztnr.	642 Ztnr.
„ Mainz und Frankfurt	14238 „	31632 „	24201 „

Ich will hier nur beiläufig bemerken, daß von Freistett fast ausschließlich Gegenstände unserer innern Produktion versendet werden. Weiß man nun ferner, daß von den drei genannten oberrheinischen Versendungsorten eine regelmäßige Rangfahrt für die Thalgüter nur nach Mainz und Frankfurt, keineswegs aber nach Mannheim besteht, so ist wohl klar, daß die angegebenen, verhältnißmäßig geringen Quantitäten mannheimer Güter weitaus zum größten Theil für den dortigen Konsumo oder zur Spedition in die nahe Umgegend, keineswegs aber in das nördliche Deutschland über Frankfurt hinaus bestimmt waren. (F. f.)

*) Diese Mittheilung ist uns um einen Tag später, als die in der gestrigen K. Ztg. von neuerem Datum (27. Nov. * Malta), zugekommen. Red. d. K. Z.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Dez. 3. 4. 5.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mittags 2 U.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mittags 2 U.
Luftdruck reduc. auf 10° R.	28''3.5	28''4.1	28''3.6	28''3.8	28''3.9	28''3.4
Temperatur nach Reaumur	—0.8	—2.4	0.2	—0.9	— 2.0	0.4
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.89	0.90	0.85	0.90	0.90	0.81
Wind mit Stärke (4=Sturm)	SW¹	N¹	N²	NO¹	NO¹	S¹
Bewölkung nach Zehnteln	1.0	1.0	0.8	1.0	1.0	1.0
Niederschlag Par. Kub. Zoll	—	—	—	—	—	—
Verdünstung Par. Zoll Höhe	—	—	—	—	—	—
D. 4. Temp. min.— 2.6 D. 5. Temp. min.— 2.5	trüb, Nebel, Reif.					

Staatspapiere.

Wien, 1. Dezbr. 5proz. Met. 109 1/4; 4proz. 100 1/2; 3proz. 76 3/4; 1834er Loose 142; 1839er 107 7/8; Esterhazy 50; Bankaktien 1613; Nordb. 75 7/8; Mail. Eisenb. 84. Raaber Eisenb. 86 3/4.

Frankfurt, 5. Dezember.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	110 3/4
„	„	4	—	101 1/2
„	„	3	—	77 3/4
„	Bankaktien		—	1971
„	fl. 250 Loose bei Rothschild.		—	—
„	fl. 500 Loose do.		—	143 1/2
„	Bethmann'sche Obligat.	4	—	100 3/4
„	do.	4 1/2	—	103 1/2
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	3 1/2	—	103 3/8
„	„ Prämienscheine		—	91 7/8
Bayern.	Obligationen.	3 1/2	—	100 1/4
Frankfurt.	Obligationen.	3 1/2	—	102 3/8
„	Taunusaktien ohne Div.		384 1/4	383 3/4
„	Eisenbahnobligationen.	4	—	101 3/8
Baden.	fl. 50 Loose bei Goll und S.		—	126
„	fl. 50 Loose von 1840.		—	49 3/8
„	Rentenscheine	3 1/2	—	—
Darmstadt	Obligationen	3 1/2	96	—
„	fl. 50 Loose		—	63 1/2
„	fl. 25 Loose		—	27 1/4
Nassau.	Obligationen bei Rothsch.	3 1/2	96	—
„	fl. 25 Loose		—	24 1/4
Holland.	Integrale	2 1/2	51 9/16	51 1/2
Spanien.	Aktivschuld m. 12 C.	5	18 3/4	18 1/2
Posen.	fl. 300 Lotterieloose Rth.	...	—	82 1/2
„	do. zu fl. 500.		—	84 5/8

Mit einer Beilage: die Liste der 22sten Gewinnziehung des Anlehens von 1820.

Todesanzeige.

[D.894.1] Karlsruhe. Am 1. dieses Monats hat der Herr meinen letzten und innigst geliebten Sohn **Karl** in einem Alter von 8 Jahren durch den Tod in das bessere Jenseits abgerufen. Meinen Verwandten, Freunden und Bekannten gebe ich von diesem schmerzlichen Verluste Nachricht, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Auch sage ich Allen meinen wärmsten Dank, welche die Leiche meines unvergeßlichen Sohnes zu Grabe begleiteten.

Heinrich Eisele,
Bierbrauer.

[D.886.2] Karlsruhe. (Museum.) Freitag, den 9. d. M., findet die zweite und letzte Abendunterhaltung vor Weihnacht im Museum statt. Anfang 7 Uhr. Ende um 11 Uhr.

Karlsruhe, den 5. Dezember 1842.

Die Museumskommission.

[D.880.2] Karlsruhe. (Anzeige.) Schönste frische Schellfische und Kabliau, holländische Süßbückinge zum Braten, englische Speckbückinge zum Rohessen und ächter Astrachan-Kaviar sind billigst zu haben bei

C. A. Fellmeth.

[D.891.1] Heidelberg. (Erklärung.) Erst heute kam mir die Beilage der Karlsruher Zeitung vom 1. v. M. zu Gesichte, in welcher ein Verbrecher meine Namensunterschrift zu einer Büberei verfälschte. Mit innerer Zufriedenheit sage ich darauf „Wohl dem Manne, dessen Feinde — Gottlob, äusserst gering an Zahl, noch geringer an Karakter — zu einem solchen Falsum, das sich als ein solches beim ersten Anblick verräth, ihre Zuflucht nehmen müssen, um die öffentliche Meinung täuschen zu wollen“

Heidelberg, den 4. Dez. 1842.

Fürst, Bezirksrabbiner.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.